

# Nachhaltig vergänglich.

## Zur Materialität des Verfalls

Ausstellung in der Stadtgalerie Mozartplatz,  
Salzburg, 17.11.–19.11.2022

Kohle, Gletscherschliff, Asche, Wurzeln, Flechten: Die hier gezeigten Arbeiten von Irimi Athanassakis, Elisabeth Eiter, Markus Gumpinger, Sybille Neumeyer und dem Künstlerinnenkollektiv ύφή experimentieren mit Flüchtigkeit und Dauer, Form und Transformation, Verfall und Fixierung, Ernährung und Verzehr. Ihre Materialien sind nicht nur Akteur:innen in einem ästhetischen Prozess, sondern auch Anhaltspunkte für das Denken über die komplexen Beziehungen von Nachhaltigkeit und Vergänglichkeit in der Gegenwart.

Abstraktes Bild, Diagramm oder Schwangerenbauch? Die mit Kohle gezeichnete „Kurve“ zeigt eine der optimistischeren World Population Prospects der UN von 2022. **Irini Athanassakis**, deren Arbeiten immer wieder um das Thema Mutterschaft kreisen, verknüpft hier das Thema Nachhaltigkeit mit bevölkerungspolitischen Fragen: „Aufklärungsprogramme, Zwangssterilisationen und Ein-Kind-Politik gehören zu den Maßnahmen zur Kontrolle der explodierenden Bevölkerungszahlen. In weiten Teilen des Globus liegt die Geburtenrate allerdings weit unter der Replacement Rate von 2,1, so auch in Europa. Gleichzeitig werden Menschen älter, die Bevölkerungspyramiden und Migrationsbewegungen besorgniserregend. Eine kollektive Performance der Menschheit steht an: die Krümmung der Weltbevölkerungskurve. Statistiken und Vorhersagen sehen diese für 2050 vor. Aber was wird geschehen? Wie wird die Kurve tatsächlich aussehen? Und wie agiert jede einzelne Person zwischen Kinderwunsch oder auch nicht, Familienstrukturen, ökonomischen und politischen Realitäten?“ (IA)

Die Kurve. Eine kollektive Performance, 2022, Kohle auf Papier, 56 × 76 cm.

Irini Athanassakis, geb. 1968, deutscher, österreichischer und griechischer Herkunft, lebt und arbeitet als bildende Künstlerin und Autorin an den Schnittstellen von Kunst-Zoe-Oikos (Kunst-Leben-Ökonomien) bei Paris, in Salzburg und auf Kea (GR). Sie hat eine Tochter. Seit 2011 beschäftigt sie sich mit den Themen Milch und Un/Fruchtbarkeit. Die Publikation *Milk. Gabe, Lust und Verlust* untersucht Milch als (Kunst)Stoff, Gabe, Band und Form einer Ökonomie des Gebens und Verteilens. Das von Nik Thönen gestaltete Buch erhielt 2018 den österreichischen Staatspreis für das schönste Kunstbuch. Seit Dezember 2021 ist sie als Fellow an der interuniversitären Einrichtung Wissenschaft und Kunst zwischen der Universität Salzburg und der Universität Mozarteum Salzburg angesiedelt, forscht und unterrichtet zum Thema KORE (Un/Fruchtbarkeit) und gemeinsam mit Romana Sammern zu den nährenden Substanzen Milch und Honig und Utopien der Fülle.

**Elisabeth Eiter** setzt sich seit langem mit der Transformation und der Formkraft von Gletschern auseinander. Für die Ausstellung arbeitet sie mit von einem Gletscher aus den zentralen Ostalpen zu Sand zermahlenem Felsgestein. Dieser Sand wird mit dem Schmelzwasser durch das Gletschertor aus dem Eis herausgetrieben. Die Künstlerin holt den Schliff selbst am Berg ab und baut ihn in Form eines Wandputzes zum Bildträger auf, den sie mit stark verdünnter Farbe übergießt. Die Freskomalerei – eine Technik, bei der sich Farbpigmente mit dem noch feuchten Putz verbinden, gilt als eine der haltbarsten Formen der Malerei. Elisabeth Eiter rekurriert auf die alte Technik, transformiert sie aber durch das aus Erosion gewonnene Material und die spontane Malweise: Fluide Formprozesse und Dauerhaftigkeit verbinden sich zu ebenso minimalistischen wie poetischen Bildern, die ein Landschaftserleben ermöglichen sollen. Anders als traditionelle Fresken sind Elisabeth Eiters Bilder transportabel – beweglich und prekär wie der schmelzende Gletscher selbst.

Gletscherfließen, 2022, Fresko auf Holz, 122 × 170 cm; 3 Fotografien à 100 × 50 cm; 2 Eimer mit Gletscherschliff.

Elisabeth Eiter, geb. 1985 in Tirol ist Bildende Künstlerin und Alpinistin. 2021 hat sie ihr Kunststudium bei der Künstlergruppe „Gelitin“ an der Kunstuniversität Linz abgeschlossen. Für Ihre Diplomarbeit „An einem klaren Tag“ erhielt sie das Arthur Zelger Stipendium sowie ein Atelierstipendium von der Bank Austria/Kunstforum Wien. 2022 Artist in Residence in St. Virgil, Salzburg. 2021 und 2020 Teilnahme an der Parallel Vienna. 2020 Ausbildung zur Bergwanderführerin, 2019 Teilnahme an der Biennale Dolomites SMACH und Gewinnerin des Skulpturenwettbewerbs am Arlberg für die Trophäen der Damenskiweltmeisterschaften. 2017 Studienaufenthalt an der Akademie der Bildenden Minsk/Weißrussland.

Für seine skulpturale Performance „Dinner/Post-Dinner“ hat **Markus Gumpinger** ein Gericht zum Thema der Ausstellung kreiert: Gemüseasche mit geschmorter 24-Stunden-Zwiebel, Wachtelei, Zwiebelcreme und Zwiebelerde. Ganz in schwarz gehalten, werden die im Ausstellungsraum zubereiteten Zutaten allmählich ununterscheidbar und versickern in den eigens gegossenen Gipsschüsseln: ein entropischer Prozess, dem nur durch schnelles Einverleiben zuvorgekommen werden kann. Die mit Speiseresten gesättigten Schüsseln verbleiben nach der Vernissage in der Galerie und treten in einen Dialog mit den anderen ausgestellten Werken – gesteuert durch das ästhetische und sittliche Empfinden der Besucher:innen am Eröffnungsabend.

Post-Dinner, 2022, Gipsschalen mit Speiseresten.

Markus Gumpinger, geb. 1988 in Ried im Innkreis, ist Koch und Künstler. Zwischen 2013 und 2018 studierte er an der Kunstuniversität Linz bei Eva Grubinger, Tobias Urban und Ali Janka „Bildhauerei und Transmedialer Raum“. Seit 2016 arbeitet er als Koch. Nach mehreren Jahren beim Haubenlokal *Bootshaus* am Traunsee lebt Markus Gumpinger nun wieder in Linz und arbeitet im Restaurant *by preslmayer*. In seiner künstlerischen Arbeit konzentriert er sich derzeit auf figurative Malerei und Zeichnung.

In ihrem fortlaufenden *Wurzel-Herbarium* erstellt **Sybille Neumeyer** Scanographien der Wurzeln von Zimmerpflanzen, die sie in den Büros und Korridoren von Museen und Forschungsinstituten findet. Die Wurzeln wachsen – eingeschränkt durch die Töpfe – zu geometrischen, ästhetisch anmutenden Formen. Die meisten Zimmer- und Zierpflanzen kamen mit der kolonialen Botanik auf die europäischen Märkte und in die Gewächshäuser und werden heute für die Dekoration von Wohnungen und Büros in Massen produziert und verschickt. Dem Boden in ihrer Heimat entrissen, spiegeln diese Pflanzen die Geschichte eines „Trans-Plantationocene“ wider, in dem die Mobilisation von Pflanzen und Menschen mit fortlaufenden Einschränkungen und Schwierigkeiten einhergeht, sich in der neuen Umgebung zu verwurzeln. Während westliche Herbarien Pflanzen üblicherweise nur als Stile mit Blättern, Blüten, Knospen und Früchten zeigen, die Wurzeln aber aussparen, wirft dieses invertierte Herbarium ein Licht auf die ungesehenen, geerdeten Pflanzenteile. Zugleich verweist es auf die unsichtbare Gewalt, die mit der fortschreitenden Kommodifizierung der Natur einhergeht.

Interior, 2012–2022, Scanographien; 6 Fineart Drucke; 30 × 40 cm.

Sybille Neumeyer ist eine *interdependente* Künstlerin mit Schwerpunkt auf Umweltfragen und Beziehungen zwischen Menschen und Nicht-Menschen. Ihre Arbeit basiert auf postdisziplinärer Forschung und Kollaboration. Durch mehrstimmiges Erzählen von Geschichte(n), Installationen, Spaziergänge, performative Vorträge und Videoessays untersucht sie Überschneidungen von Diversitätsverlust, Umweltproblemen und Klimakrise und sucht nach transformativen Narrativen, Formen der Verwurzelung und kollektivem Handeln für eine soziale, ökologische und artenübergreifende Gerechtigkeit. 2020 war sie Gastwissenschaftlerin am Museum für Naturkunde Berlin und Fellow des IASS – Institute for Advanced Sustainability Studies, Potsdam. Seit Herbst 2021 ist sie Künstlerin im Rahmen des Projekts „Wasser, Klima, Materialität“ in Residenz am MARKK – Museum am Rothenbaum, auf Einladung von TAKING CARE – einem EU-Projekt, das ethnographische Sammlungen in Zusammenhang mit Klimakrise und dem Nachleben des Kolonialismus untersucht. Jüngste Ausstellungen und Beiträge: Onassis Stegi (2022), HKW Berlin (2022), Art Laboratory Berlin (2022), Jan van Eyck Akademie (2021/22), Dokuchaev Soil Museum (2021), Kunsthaus Dresden (2021), ZKM Karlsruhe (2020).

Lichene (Flechten), Symbiosen aus Pilzen, Algen und/oder Cyanobakterien, wachsen auf organischen wie auch auf anorganischen Oberflächen. Man findet sie auf Baumrinde und Felsen ebenso wie auf Eternitdächern oder Denkmälern. Sie verstehen sich mit giftigen Verbundwerkstoffen, sie decken zu, was von Menschen erinnert werden soll und verleihen ihm andererseits neues Leben. Das Künstlerinnenkollektiv **ύφή [yphi]** spürt Flechten an unterschiedlichen, historisch oder politisch aufgeladenen Orten auf und untersucht ihre Strategien des stillen Widerstands. Die gesammelten Flechten bilden die Basisnote einer Duftkomposition, deren Ingredienzen auf vielfache Weise mit den historischen Schichtungen eines Ortes verbunden sind. „Die lichene Akteurin verbindet die flüchtigen, narrativen Stoffe, verstärkt sie und hält sie in Evidenz.“ (ύφή) Aufbewahrt wird der Duft in einem Flacon aus einem vor Ort gefundenen Stein: Ein Gefüge aus Persistenz und Flüchtigkeit, Erinnerung und Gegenerinnerung.

a r ô m e e n t r o p i q u e / ornaments of occupation, 2022, Parfumkreation, Stein-Flakon, Text auf Verpackung.

ύφή\* wurde 2020 von Natalia Philomena Jobe und Stepha Katara gegründet. In ihrer künstlerischen, spekulativen Forschung untersucht ύφή die Verflechtungen von Mikro-Organismen, historischen und politischen Räumen und deren Bedeutungsschichten.

\*ύφή: altgriechisch: Textur, Gewebe (ύφαίνω - „ich webe“). *Hyphen*, Pl. *hyphae*: verzweigte Fäden von Pilzen, die das Myzel, die Fruchtkörper und den pilzlichen Teil der Mykorrhiza bilden.

---

Die Ausstellung steht im Zusammenhang mit der Tagung „Nachhaltig vergänglich. Zur Materialität des Verfalls“ (17.–19.11.2022), die als Kooperation des Programmbereichs „Figurationen des Übergangs“ der interuniversitären Einrichtung Wissenschaft und Kunst zwischen Universität Salzburg und der Universität Mozarteum Salzburg, der Kunstuniversität Linz und den Salzburger Stadtgalerien ausgerichtet wird. Die Veranstaltung ist öffentlich, der Eintritt frei.

Programm: <https://w-k.sbg.ac.at/veranstaltung/nachhaltig-vergaenglich-zur-materialitaet-des-verfalls/>

Konzeption: Yorick Berta, Jasmin Mersmann, Romana Sammern

Realisierung: Simon Hölzl, Gabriele Wagner